

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 42 (1982-1983)
Heft: 3

Artikel: Situation und Probleme der fremdsprachigen Kinder in unseren Schulen
Autor: Voser, Rita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Situation und Probleme der fremdsprachigen Kinder in unseren Schulen

Rita Voser, Chur

Auf Wunsch der italienischen Schulleitung beim Konsulat in Chur trat im Mai 1980 eine Arbeitsgruppe zusammen: zwei Lehrerinnen für italienische Sprache und Kultur und ein Vertreter der italienischen Eltern kamen für die Italiener, eine Primarlehrerin der Unterstufe, ein Lehrer der Primar-Oberstufe und eine Vertreterin der Bündnerischen Arbeitsgemeinschaft für die Betreuung der ausländischen Arbeitnehmer ergänzten die Gruppe. Zusammen bildeten wir die «Italienisch-schweizerische Konsultativkommission für Schulfragen (der Ausländer) in Graubünden». Die Probleme der verschiedenen Schulstufen und -typen wurden je in einer Sitzung besprochen, unter Beizug der entsprechenden Fachleute (Schulvorsteher, Schulpsychologe usw.).

Entsprechend der Zusammensetzung der Gruppe wurden die Verhältnisse der italienischen Schüler hier besprochen, jeweils am Beispiel Chur. Die besonderen Anliegen der italienischen Kommission waren vor allem «Deutschunterricht für fremdsprachige Kinder» und «Unterricht für italienische Sprache und Kultur». Zudem wurde die Kommission umfassend orientiert über die Bündner Schulen, Missverständnisse wurden geklärt. — Die schweizerische Kommission legte von Anfang an Wert darauf, dass die Erkenntnisse und entsprechenden Empfehlungen für alle fremdsprachigen Kinder gelten, dass sie über das

Erziehungsdepartement den interessierten Gruppen zugänglich sein sollen. In den Schulklassen sitzen ja die Kinder verschiedenster Nationalität zusammen, ihre Sorgen und Erwartungen sind die gleichen.

Im Herbst 1981 war unsere Arbeit abgeschlossen, zuhanden der Direktion der italienischen Schule in Chur und des Erziehungsdepartements des Kantons Graubünden. Viele der folgenden Empfehlungen sind auch seit Jahren wichtige Anliegen der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK, letzte Publikation zum Thema im September 82) und der Eidgenössischen Kommission für Ausländerprobleme (EKA), die verschiedene Informationsschriften ausarbeitete. Zu erwähnen sind auch die zwischenstaatlichen Verträge, die z. B. den Deutschunterricht und die Kurse für heimatliche Sprache und Kultur betreffen.

Ergebnisse aus der Kommissionsarbeit

Als wichtige Erkenntnis hat sich aus unserer Arbeit ergeben, dass die ausländischen Eltern in allen Schulfragen besser orientiert werden müssen, und das seitens der Schule als auch der zuständigen Konsulate und Vereinigungen. Da diese Eltern schon betreffend die Informationen an ihre eigenen Sprachgrenzen stossen, müssen wir ihnen hel-

fend entgegen kommen. Scheinbar mangelndes Interesse an Elternabenden ist oft Angst, nicht zu verstehen und nicht verstanden zu werden. Die Einladung zum Elternabend sollte darum in der entsprechenden Fremdsprache ergänzt werden, und die Ausländer sollten die Gewissheit haben, an der Orientierung wenn nötig einen Übersetzer vorzufinden. Alle allgemeinen Informationsblätter sollten in den gebräuchlichen Sprachen abgegeben werden. (Die Konsulate helfen beim Übersetzen)

Die Schule muss sich vermehrt darum bemühen, den Kindern möglichst in den unteren Klassen, ja schon im Kindergarten zu genügenden Deutschkenntnissen zu verhelfen, damit nicht Sprachschwierigkeiten (sie wirken sich auf alle Fächer aus) während aller Schuljahre die Aufnahmefähigkeit vermindern. Für Kinder, die während der Schulzeit neu aus dem Ausland zuziehen, ist eine besonders intensive Sprachförderung nötig.

Die fremdsprachigen Kinder sollen bei uns integriert werden, und sie sollen ihre Identität wahren können. Dazu besuchen ja viele von ihnen den Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur. Gute Kontakte zwischen den schweizerischen und ausländischen Lehrern helfen, ein Kind besser zu verstehen, und erleichtern wenn nötig die Zusammenarbeit mit den Eltern.

Die Sonderschulen wecken bei den ausländischen Eltern besonders viel Misstrauen und Widerstand. In ihren Heimatländern haben solche Klassen anderen Charakter, oder sie wurden gar ganz abgeschafft. Auch hier helfen nur Ausprachen und Merkblätter in den entsprechenden Sprachen weiter. Wenn der Schulpsychologische Dienst zugezogen wird, sollen die Eltern genau über dessen Funktion und Hilfemöglichkeiten unterrichtet werden.

Zusammenfassend und gekürzt konkrete Vorschläge betreffend:

Kindergarten:

- Über die Einwohnerkontrolle die betreffenden Eltern erfassen und in deren Sprache auf die Bedeutung des Kindergartenbesuches aufmerksam machen, zugleich Anmeldetermin bekanntgeben
- Orientierung für die Mütter am Abend veranstalten (tagsüber arbeiten viele) und die Merkblätter in den benötigten Sprachen bereit halten
- den Kindern wenn nötig zusätzlichen, angepassten Deutschunterricht erteilen (auf dieser Stufe in Dialekt) zur besseren Eingliederung in die Klasse und damit sie bei Schulanfang die gleichen «Startbedingungen» haben wie unsere Kinder.

Primarschule:

- Die Klassenlehrer sollen die Möglichkeiten des Deutschunterrichts für fremdsprachige Kinder ausnützen und mit den Deutschlehrern zusammenarbeiten
- in den unteren Primarklassen soll der Deutschunterricht möglichst ausserhalb der Schulstunden stattfinden, damit die Schüler nicht zu oft von ihrer Klasse getrennt sind und die Integration in die Gruppe nicht behindert wird
- an den Elternabenden soll auf den Wert des zusätzlichen Deutschunterrichts hingewiesen werden, evtl. können die Deutschlehrer dazu eingeladen werden
- Aufgabenhilfe für fremdsprachige Schüler ist eine wertvolle Hilfe, für die Kinder und ihre Eltern
- wenn Schüler den Unterricht für heimatliche Sprache und Kultur besuchen, sind regelmässige Kontakte

der beteiligten Lehrer wichtig, vor allem betreffend Schüler mit besonderen Schwierigkeiten

- in den Schulgemeinden mit solchen fremdsprachigen Kursen sollen die Stundenpläne koordiniert werden, und die Klassenlehrer sollen die erhaltenen Noten in den Zeugnissen eintragen.

Oberstufe:

- Das Interesse der Eltern gilt nun vor allem dem «Nachher», darum sind nochmals gründliche Orientierung und schriftliche Information zur Berufswahl nötig
- Elternabende für ausländische Eltern sollen wenn möglich mit dem Berufsberater durchgeführt werden, es ist die beste Gelegenheit, diese Eltern auf den Wert einer guten Berufsausbildung aufmerksam zu machen.

Diese Zusammenfassung erscheint vielleicht zu kategorisch. Aber wir haben während unserer Kommissionsarbeit die Menschen, die sich mit diesen vielfältigen Problemen auseinandersetzen müssen, nicht vergessen. Wir wissen, dass sich vor allem die Schulgemeinden der grösseren Bündner Agglomerationen mit vielen fremdsprachigen Schülern befassen müssen. Das erleichtert zum Teil organisierte Hilfe, kann aber auch zur Belastung in einzelnen Klassen werden. Da hilft die möglichst frühe Erfassung der Kinder mit ungenügenden Deutschkenntnissen, eben schon im Kindergarten. Auch wo der Kindergarten nicht in den Bereich der Schulgemeinden gehört, wird sich der finanzielle Aufwand für jede Schulgemeinde lohnen, denn spätere Massnahmen, oder gar gehäufte Übertritte in Kleinklassen, werden in jeder Hinsicht belastender. — In Schulgemeinden mit nur einzelnen fremdsprachigen Kindern be-

steht eine gewisse Gefahr, dass deren besondere Probleme übersehen werden. Doch auch sie haben Anrecht auf unsere Hilfe, denn auch sie stehen mit ihren Eltern etwas am Rande unserer Gemeinschaft.

Hinter diesen Schülern stehen fast immer die allgemeinen Probleme der Emigration. Die Eltern fühlen sich nur auf Zeit hier, ihre Traditionen (auch in der Erziehung) sind das feste Band zur Heimat. Untersuchungen haben ergeben, dass sie viel mehr als vergleichbare Schweizer Eltern auf höhere Schulbildung ihrer Kinder hoffen, und dementsprechend reagieren sie oft sehr hart auf ungenügende Schulleistungen ihrer Kinder (besonders bei Knaben), sind aber selten in der Lage, selber zu helfen. Andere Emigranten-Eltern fürchten zuviel Integration ihrer Kinder, weil sie ihnen dadurch entfremdet werden. Besonders belastet sind oft die Mädchen aus dem Mittelmeerraum, wenn sie zu Hause die erwerbstätige Mutter entlasten müssen, Verantwortung für jüngere Geschwister tragen. —

Sie haben es nicht leicht, und sie machen es uns nicht immer leicht, die Kinder aus fremden Kulturen. Aber sie können uns und unseren Kindern helfen, den Menschen in seiner Vielfalt zu sehen.

Deutschunterricht für Kinder fremder Muttersprache in Davos

Olga Bosch, Davos

In den Weisungen des Kleinen Rates vom 27. Juni 1966 für die sprachliche Förderung von fremdsprachigen Kindern heisst es: «Kinder, die aus sprachlichen Gründen dem Unterricht der Klasse, in die sie gemäss Vorbildung zugeteilt werden, nicht zu folgen vermö-

gen, sind in der Umgangssprache der Schule besonders zu unterrichten.» Diesen Weisungen entsprechend wurde vor 10 Jahren an unserer Schule eine neue Lehrstelle geschaffen, die ausschliesslich dem fremdsprachigen Kind dient und einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Jedes Jahr treten einige Kinder mit anderer Muttersprache in unsere Schule ein. Durch einen gezielten Unterricht an dieser neuen Lehrstelle sollten diese Schüler so rasch als möglich in ihre Klassen integriert werden. Zur Zeit besuchen 14 Kinder meine Deutschstunden; 5 Italiener, 1 Spanierin, 4 Jugoslawen, 1 Schwede, 1 Brasilianerin, 1 Laotin und 1 Kanadierin.

Der Unterricht erfolgt in kleinen Gruppen, wobei auf Alter und Vorkenntnis der deutschen Sprache Rücksicht genommen wird. Unser Lehrgang beruht auf der audio-visuellen Methode. Dieses Vorgehen erlaubt das Erlernen einer Sprache durch Inanspruchnahme von Auge und Ohr. Als Basis jedes einzelnen Kurselementes gilt ein aus einer gegebenen Situation hervorgehender Dialog. Dank diesen Zwiegesprächen wird der ganze Reichtum einer Sprache hervorgehoben. Von verschiedenen Situationen ausgehend, wird der Dialog aufgebaut und die Sprache mit all ihren gefühlsmässigen Elementen dargestellt. Darum verwendet die Schule pädagogisches Material in akustischer und visueller Form. So ist es möglich, einen hohen Wirklichkeitsgrad zu erzielen.

Die Sprachform, die wir uns auf diese Weise aneignen, ist die der gesprochenen Sprache; sie ist die Grundlage für jede Sprache, auch für die geschriebene. Deshalb beherrschen wir auch unsere Muttersprache am besten.

Eine Fremdsprache können wir auf ähnliche Weise erlernen; in Situationen, mit Hilfe von Dialogen, in denen das Emotionale sowie Rhythmus und Intonation

einen ganz ungezwungenen Ausdruck finden. Die Kunst des Ausdrucks besteht auf der gesprochenen Form der Sprache. Rhythmus und Intonation sind bei dieser Methode ständig zugegen; in den Situationen, im Dialog, in der Art der Vorführung der Bilder, in den Szenarien.

Die Schüler müssen sich der Disziplin fügen, die ihnen diese Methode auferlegt: sie müssen sich im ersten Jahr besonders auf Sehen und Hören konzentrieren. Die Kinder zeigen an der in den Lektionen dargestellten Handlung reges Interesse, da diese kleinen Szenen ihrer Welt entnommen sind. Es wird grundsätzlich nicht übersetzt.

Im Unterricht verwende ich noch Bildtafeln und zum Stoff passende Sprachübungen, die ich im Laufe der Jahre zusammengetragen habe.

Die Sprachübungen sind eine grosse Hilfe, um den Stoff noch besser zu vertiefen. Zudem sind die Klassenlehrer dieser Schüler froh, wenn sinnvolle Stillbeschäftigung zur Verfügung steht. Nach ein bis zwei Jahren beherrscht jeder Schüler mit durchschnittlicher Sprachbegabung unsere Unterrichtssprache so weit, dass er sich am normalen Schulbetrieb beteiligen kann. Ist das der Fall, hat der Zögling dieser Schulabteilung sein Ziel erreicht.

Lehrmittel für alle Schüler: Dias, Tonbänder und Lehrbücher von DIDAX, Département audio-visuel, Renens/Lausanne; *oder für 14/15jährige Schüler:* Deutsche Sprachlehre für Ausländer von GRIESBACH-SCHULZ (Huber Verlag)